

Zeitschrift: Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Glarus

Band: 19 (1882)

Rubrik: Protokolle der Vereinsversammlungen 1881-1882

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frühlingsversammlung des histor. Vereins

am 18. Juli 1881 im „Hirschen“ in Bilten.

Trotz glühender Sonnenhitze hatten sich über 40 Theilnehmer, Mitglieder und Geschichtsfreunde, darunter als Gäste die IH. Dr. G. Meyer von Knonau und Dr. R. Rahn von Zürich, am Versammlungsort eingefunden und werden von dem Vereinspräsidenten, Hrn. Dr. Dinner, mit herzlichen Worten willkommen geheissen.

Von den Mitgliedern ist im Jahreslaufe verstorben: Hr. F. Jenni-Trümpf.

Die vorgelegte Rechnung des Quästors, Hrn. Pfarrer Gottfried Heer, welche pro 1880 ein Baarvermögen des Vereins von Fr. 1660. 52 Cts. ergibt (gegenüber Fr. 1557. 97 Cts. per Ende 1879) wird mit Einmuth genehmigt und dem Rechnungssteller bestens verdankt.

Sodann trug Hr. Nationalrath Dr. N. Tschudi ein interessantes und mit allgemeiner Spannung angehörtes Referat vor über das Thema: »Die Eisenschmelze in Seerüti«. Die im Volksmunde hierüber circulirenden unbestimmten Ueberlieferungen wurden naturgemäss richtig gestellt und in historischer und topographischer Hinsicht der Bestand und die Ausbeutung des Bergwerkes nachgewiesen. Die Arbeit wird eine werthvolle Bereicherung unseres »Jahrbuches« bilden und wurde dem Verfasser vom Tit. Präsidium bestens verdankt.

Sodann verfügte sich die Versammlung in die Knabenerziehungsanstalt, um daselbst die Besichtigung des im obersten Stockwerke gelegenen Zimmers, eines im reichsten Hochrenaissance-Style ausgestatteten Interieurs, vorzunehmen (vgl. Vereinsprotokoll vom 10. Jan. 1881 im »Jahrbuch«). Der anwesende Hr. Prof. Dr. R. Rahn gab in einem interessanten, genussreichen Vortrag die nothwendigen Erklärungen dazu, welche der Localbesichtigung doppelten Werth verliehen. Wir lassen dieselben im Protokolle folgen:

Der Vortragende eröffnete seine, mit ungetheilter Aufmerksamkeit angehörten Mittheilungen mit dem Hinweise auf den sparsamen Bestand von mittelalterlichen Kunstdenkmälern, welche dem Kanton Glarus erhalten geblieben sind. Auch die Kunst der Renaissancezeit ist nur durch wenige, aber dafür exquisite Werke vertreten. Das eine derselben, der Freuler'sche Palast in Näfels, steht nicht bloss unter den schweizerischen Monumenten als ein einzigartiges da, sondern es ist derselbe eine Anlage, die zu den vollständigsten, schmuckvollsten und originellsten Innenbauten überhaupt gehört, welche auf deutschem Boden aus dem XVII. Jahrhundert bekannt geworden sind. »Einen Bau,« fährt der Vortragende fort, »von der Pracht und dem Umfange des Freuler'schen Palastes betreten wir nun freilich nicht. Das Haus, dessen Pforten sich geöffnet haben, ist der Sitz eines hablichen Mannes gewesen, der beim Bau desselben auf grossartige Raumentfaltung, kostspielige Constructionen und aufwändige Zierden verzichtet hat. Immerhin glaube man nicht, dass selbst bescheidene Mittel im XVII. Jahrhundert den Luxus ausgeschlossen haben würden, der dazu gehört, um das Haus zum Sitze behaglichen Lebensgenusses zu machen. Nicht nach aussen prunken, sondern drinnen, in seinen vier Pfählen, behaglich, warm und reich zu leben, das ist die Sitte und der Stolz der damaligen Generation gewesen. Erst im Innern des Hauses lernt man den idealen Sinn jener Zeit verstehen, der die Kunst in Allem beanspruchte und durch sie sogar das täglich Nutzbare veredeln liess. Wenig ist leider von der ehemaligen Ausstattung dieses Hauses übrig geblieben. Auf den Fussböden gewahrt man hin und wieder die Reste eines Beleges mit buntglasirten Fliesen, die früher die Corridore und einzelne Zimmer schmückten. In der obern und untern Stube ferner sind Oefen vorhanden, deren reliefartig verzierte und bemalte Kacheln sich als Trümmer wenigstens dreier sehr stattlicher Bauten zu erkennen geben. Im Innern, wie am Aeussern hat sich die Kunst des Architekten auf die Erstellung der nothwendigsten Constructionen beschränkt. Immerhin ist Eine charakterische Erscheinung zu gewahren. Im Erdgeschoss und im Ehrenzimmer sind die Fenster nur durch schmale Pfosten und die nach innen vortretenden Säulen getrennt. Diese letzteren und die Bögen, welche diese Stützen verbinden, bilden das eigentliche Gerüste, so dass die ganze Fronte in

eine Fensterarchitektur aufgelöst erscheint. Wir sehen hier also ein Beispiel des sog. Fensterhauses, eines Typus, den die Spätgotik des XV. Jahrhunderts ausgebildet und den folgenden Zeiten als Norm des Wohnbaues in unsren Gegenden überliefert hat. Auch die Säulen selber sind hier noch gothisch gegliedert, ein Beweis, wie lange die altfränkischen Traditionen von dem Steinmetzenhandwerk unbekümmert um die Fortschritte auf allen übrigen Gebieten der Kunst aufrecht erhalten geblieben sind.«

»Als der Stolz und die Perle des Hauses hat aber gewiss von jeher die Ehrenstube gegolten, zu deren Besichtigung die Versammlung hieher gekommen ist. Sie ist eines der zierlichsten Interieurs, welche in schweizerischen Bauten des XVII. Jahrhunderts zu finden sind. Den grossartigen Gemächern im Freuler'schen Hause steht sie nur hinsichtlich ihrer räumlichen Ausdehnung nach; an stilvoller Kraft der Zierden und dem malerischen Reize des Arrangements der einzelnen Theile kommt ihr keines derselben gleich.« Der Vortragende theilt sodann einige Bemerkungen über die Ausstattung der Wohnräume mit, indem er die allmäliche Ausbildung der Holzdecorationen von der spätgotischen Epoche bis in die Zeit der Hochrenaissance verfolgt, und geht hierauf zu der Betrachtung des Versammlungslocales über. »Die Entstehungszeit dieses hübschen Raumes ist durch die Daten 1616 und 1618 belegt. Von der ursprünglichen Wanddecoration mit Hermenpilastern und Rundbogenblenden sind Reste an der nördlichen Fronte erhalten. Ein kräftiges, stellenweise von Agraffen unterbrochenes Gesimse bildet das Auflager der Decke, deren reiche und mannigfaltig vertiefte Cassetirung mit Rollwerk, Rosetten und Engelsköpfen reich geschmückt ist. Die Flachornamente dagegen sind keine Intarsien, sondern der Künstler hat sich im Interesse der Oeconomie begnügt, diesen Schmuck nur malerisch anzudeuten. Erst tiefer, an den Wänden, und besonders an der Westseite, wo sich das stattliche Buffet mit dem Handgiessen und der anstossenden, von Säulen flankirten Thüre zu einer malerischen Gruppierung verbindet, kommen wirkliche Intarsien vor, deren einige als mustergültige Proben dieser aus Italien vererbten Lieblingskunst des XVI. und XVII. Jahrhunderts gelten können.« Der Vortragende schliesst mit einem warmen Appelle an seine Zuhörer: »Sie haben ein Denkmal vaterländischen Kunstfleisses kennen ge-

lernt, auf dessen Besitz Sie sich mit Stolz berufen dürfen. Ich wünsche von Herzen, dass Sie mit Eifersucht über dasselbe wachen, und dass vor Allem die Männer, in deren Hand die Entscheidung über die fernere Erhaltung dieser Zierden liegt, den Gelüsten zu begegnen wissen, welche dahin trachten sollten, dieselben der Heimat zu entfremden. Die Schweiz wird von Jahr zu Jahr ärmer an hervorragenden Werken der Kunst. Möchte man doch da dieselben wahren, wo keine Noth zur Entäusserung drängt und der Glaube an das Ideale das tägliche Wirken beseelt.«

Ueber den muthmaasslichen Erbauer des Hauses und seines seltenen Kunstwerkes schliessen wir im Fernern folgende Mittheilungen des Hrn. Pfarrer Pfeiffer in Bilten an, die derselbe an der Hand der dortigen Pfarrbücher und anderweitiger Informationen machte:

»In Bezug auf den Erbauer liegen keinerlei positive Nachrichten vor. Es lässt sich jedoch mit völliger Sicherheit auf denselben aus Folgendem schliessen:

»Auf zwei sandsteinernen Säulen, welche dem Hausanbau, in dem das Zimmer sich befindet, als Stützpunkte dienen, finden sich je zwei Wappen, wovon dem einen Paar die Buchstaben H. E. und R. E. beigefügt sind. Die gleichen Wappen finden sich auch als Intarsienarbeit im Getäfer des Zimmers mit Beifügung der Jahreszahlen 1616—18. Nun ist das eine der beiden Wappen (R. E.) das heute noch existirende der Familie Elmer. Sowohl im Verzeichniss der Taufen als dem der Copulationen und Beerdigungen finden sich im ältesten Kirchenregister der Gemeinde Bilten von 1608 weg die Ehegatten: Heinrich Elsiner, genannt Milt (H. E.) und Regula Elmer (R. E.), und wir haben in ihnen unzweifelhaft die Erbauer (d. h. Auftraggeber) des Kunstwerkes vor uns.«

»In dieser Annahme bestärkt uns auch das, was die Tradition von diesem Heinrich Elsiner weiss: er sei der reichste Landmann seiner Zeit gewesen und habe der im Jahr 1607 gebauten Kirche ein bedeutendes Grundstück, auf dem dann 1611 das Pfarrhaus gebaut wurde und das heute noch dazu gehört, geschenkt. Das Verzeichniss der Kirchenvögte — in damaliger Zeit offenbar das bedeutendste Gemeindeamt — welches das älteste Kirchenregister enthält, beginnt mit dem Eintrag:

»Herr Heinrich Milt, genannt Elsiner, war der erste, anno 1607, war auch Bauherr, als unter welchem diese Kilchen erbauwen, inn bäuwliche Ehr gebracht und gebürender Massen gezierret worden.« Dieses Amt — er war auch Mitglied des Rathes zu Glarus — bekleidete er bis 1640, in welchem Jahre er am 15. April begraben ward. Auch der Text der Leichenpredigt ist uns noch aufbewahrt, nämlich Jes. 57, V. 1. 2.

Nachdem der Präsident beide Referate geziemend verdankt, folgte denselben eine interessante und lebhafte Discussion. Allgemein wurde in derselben der Wunsch ausgesprochen, es möchte dieses werthvolle Kunstdenkmal unserm Kanton erhalten bleiben. Die evangelische Hülfs gesellschaft, Eigenthümerin des Hauses, hat erklärt, für einmal von einem Verkaufe Umgang zu nehmen, weshalb auch heute der Verein keine bestimmten Beschlüsse fasst.

In das Versammlungslocal zurückgekehrt, gedachte sodann unser Ehrenmitglied, Hr. Prof. Dr. G. Meyer v. Knonau, in erhebenden Worten des Gründers und ersten Präsidenten des Glarner historischen Vereins, seiner eminenten Verdienste um die schweizerische Rechts- und Geschichtskunde, unter Hervorhebung namentlich der »Urkundensammlung zur Geschichte des Kantons Glarus«, einer wahren Musterleistung Dr. J. J. Blumer's (vgl. Vereinsprotokoll vom 22. Nov. 1880).¹⁾

Als Versammlungsort für die nächste Herbstsitzung wird Glarus bestimmt.

¹⁾ Bei diesem Anlass können wir nicht umhin zu constatiren, dass unser heutiger verehrter Gast nach dem Tode des ihm befreundeten Blumer die Ge wogenheit hatte, die noch nicht edirten Stücke der betreffenden »Urkundensammlung« für den Druck vorzubereiten und einzelne Abschnitte, wo nöthig, einer Umarbeitung zu unterziehen. Das Letztere war u. A. bei den Auszügen aus »Hans Fründ« erforderlich, indem dabei der Text nach dessen neuer Ausgabe von »Kind« umgearbeitet und mit sachbezüglichen Anmerkungen versehen werden müsste, eine fürwahr mühevolle und zeitraubende Arbeit, für welche Prof. G. Meyer v. Knonau auch an dieser Stelle den wärmsten Dank auszusprechen nur eine Ehrenpflicht des Glarner historischen Vereins ist.

Herbstversammlung des histor. Vereins

am 31. October 1881 in den „Drei Eidgenossen“ in Glarus.

Nach der üblichen Begrüssung der ca. 40 Mann starken Versammlung macht der Präsident, Hr. Dr. Danner, zunächst die Mittheilung, dass das schon früher in Aussicht gestellte Verzeichniss der Mitglieder des Vereins, seiner Ehrenmitglieder und der mit ihm im Tauschverkehr stehenden inländischen und ausländischen historischen Vereine nunmehr im nächsten »Jahrbuche« (Heft XIX) mit Schluss der »glarnerischen Schulgeschichte« erscheinen werde.

Im Weitern kann wiederum eine verdankenswerthe Bereicherung unseres antiquarischen Kabinetts verzeichnet werden, durch ein Geschenk unseres Vereinspräsidenten, bestehend in einem Fünffirestück der provisorischen lombardischen Regierung vom Jahr 1848. Das antiquarische Kabinet sei auch fernerhin allen Freunden unserer Bestrebungen bestens empfohlen.

Nach den Präsidialeröffnungen folgte als erstes Haupttraktandum der mit allseitiger Anerkennung aufgenommene und von warmem Patriotismus durchwehte Vortrag von Hrn. Dr. Wichser: »Vorstudien zu einer Biographie von Landammann Cosmus Heer (geb. 1790, gest. 1837).« In der Einleitung gibt der Verfasser zunächst kurze orientirende Mittheilungen über das ganze Geschlecht Heer, sowie über die engere Familie der Landammänner Heer. Landammann Cosmus Heer der jüngere (im Gegensatz zu Landammann Cosmus Heer im vorigen Jahrhundert, geb. 1727, gest. 1772) ist der Sohn von Regierungsstatthalter Joachim Heer und der Vater unseres 1879 verstorbenen Landammanns und Bundespräsidenten Dr. Joachim Heer. Sein Neffe und späterer Schwiegersohn, Bundesgerichtspräsident Dr. J. J. Blumer, hat als 18jähriger Jüngling eine sehr gediegene biographische Abhandlung über denselben veröffentlicht: »Erinnerungen an den sel. Herrn Landammann Cosmus Heer« (1837) und durchgeht der Referent auf Basis dieser und anderweitiger Quellen die hervorragendsten Züge aus dem Leben und segensreichen Wirken von Landammann Cosmus Heer, seine Leistungen als Staatsmann vom Legationssekretär bis zum Tagsatzungsgesandten unseres Standes Glarus,

seine einflussreiche Mitwirkung als eidg. Repräsentant in Basel in den unseligen Wirren vor und bei der Trennung dieses Standes in zwei Halbkantone (1831) mit v. Muralt, Sidler und Meienburg, seine Bethätigung als Mitglied der Fünfzehnerkommission behufs Entwerfung einer neuen Bundesverfassung (1832).

In Anknüpfung besprach sodann der Vortragende im Weitern Heer's staatsmännisches und gemeinnütziges Wirken in unserm engern Vaterlande. Anno 1811 wurde derselbe als Mitglied der Ständeskommision gewählt, 1826 als Landstatthalter, 1828 als Landammann, wobei er zuerst als Mitglied und später als Präsident der meisten Rathskommisionen mit stets gleichem Eifer und Aufopferung wirkte. Seine einflussreiche Rolle bei der mit grossen Schwierigkeiten verbundenen Entwerfung und Einführung der neuen Kantonsverfassung (1836 und 1837) wird vom Referenten mit Recht speziell hervorgehoben. — Aus der so vielseitigen gemeinnützigen Thätigkeit Heer's ist vor Allem zu erwähnen, dass er als Gründer der glarnerischen evangelischen Hülfsgesellschaft und mit Pfarrer Joh. Heinrich Heer, Zeugherr Kaspar Schindler und Rathsherr Konrad Schindler als Hauptstifter der so segensreich gewordenen Linthkolonie anzusehen ist. — Zum Bedauern aller Geschichtsfreunde ist Heer durch seinen frühen Tod auch verhindert worden, seine reiche Urkundensammlung, die später nebst andern unersetzblichen Dokumenten im Brände von Glarus 1861 zu Grunde gegangen, zu einem in Aussicht genommenen grössern Werke für die vaterländische Geschichte zu verarbeiten.

Auf den mit gepannter Aufmerksamkeit angehörten Vortrag des Hrn. Dr. Wichser, eine durchaus gelungene Vorstudie für eine in's »Jahrbuch« aufzunehmende bezügliche Abhandlung, folgte nunmehr das auf gründlichem Quellenstudium fassende, mit köstlichem Humor gewürzte Referat von Herrn Pfarrer Gottfried Heer: »Zur Geschichte glarnerischer Geschlechter«. Wie Referent im Jahre 1878 (vgl. »Jahrbuch« Heft XV) die Geschichte der Geschlechter der Gemeinde Betschwanden behandelt, so möchte er in ähnlicher Weise diejenigen von Linthal und Schwanden zur Darstellung bringen. Einleitend über die Quellen seiner Arbeit sich aussprechend, referirt er besonders einlässlich über das 1518 verfasste Linthaler-Jahrzeiten-Buch, das uns über die Bevölke-

rung Linthals im XV. und Anfang des XVI. Jahrhunderts Aufschluss gibt.

Zu den einzelnen Geschlechtern übergehend, behandelt Referent für heute das Geschlecht der Luchsinger. Seinen ursprünglichen Wohnsitz hatte dasselbe, wie der Name es andeutet, in Luchsingen, das zu der Zeit, da die Geschlechtsnamen in Aufnahme kamen, noch erst wenige Bauernhäuser zählen mochte. Ziemlich frühe fand aber eine Auswanderung statt. So fanden sie sich 1333 schon in Linthal und Ende des XIV. Jahrhunderts auch in Schwanden, allwo sie heute am stärksten vertreten sind, während sie in ihrem ursprünglichen Wohnorte, Luchsingen, ausgestorben, d. h. gänzlich weggewandert sind. Im XVI. Jahrhundert siedelten die katholisch gebliebenen Luchsinger nach Näfels über. Im Hauptort Glarus sind die Luchsinger erst im XVII. Jahrhundert eingezogen, indem ein David und ein Fabian Luchsinger alldort sich setzten. — Das Wappen der Luchsinger führt einen Luchsen im Schild.

Da die verdienstvolle, vom Präsidenten Namens des Vereins ebenfalls warm verdankte Arbeit übrigens dem »Jahrbuche« einverlebt werden wird, so begnügen wir uns an dieser Stelle hinsichtlich ihres weitern Inhalts lediglich mit einer bezüglichen Verweisung.

Als nächster Versammlungsort für eine ausserordentliche Vereinssitzung wird Schwanden bestimmt.

Ausserordentliche Sitzung des hist. Vereins

am 28. November 1881 im „Adler“ in Schwanden.

Die Versammlung ist ungewöhnlich stark besucht, namentlich sind, angeregt durch die ausgekündigten Themen, viele Lehrer anwesend. Nach einem herzlichen Willkomm schreitet Hr. Präsident Dr. Danner zu den Verhandlungen.

Als neues Mitglied wird auf gemachte Anmeldung hin einstimmig aufgenommen: Hr. J. Jenni-Hösli in Ennenda.

Hierauf folgte die Fortsetzung der Arbeit des Hrn. Pfarrer Gottfried Heer über glarnerische Schulgeschichte, Capitel 11: »Schulhausbauten in den 30er Jahren«, und Capitel 17: »Bergschulen«. Mit gewohnter Gründlichkeit und anziehendem Vortrage entledigte sich der Herr Verfasser seiner Aufgabe. Das Correferat zum erstgenannten Capitel hatte Hr. Oberst Trümpy, dasjenige zum zweiten Hr. Pfarrer F. Leuzinger von Matt übernommen. An das Referat und die werthvollen Ergänzungen durch die HH. Correferenten, welche Arbeiten alle bestens verdankt wurden, schloss sich eine lebhafte und interessante Discussion, welche beim Druck von Heft XIX des »Jahrbuchs«, das den Schluss der »Geschichte des glarnerischen Volksschulwesens« enthält, ihre gehörige Verwerthung finden wird.

An dieser Versammlung wurde von unserm Vereinsmitglied, Hrn. Pfarrer Buss in Glarus, auf verdankenswerthe Weise vorgewiesen und circulirte:

Ein Notizbuch des Landammanns Heinr. Elmer, geb. 1600, gest. 1697, der vier Mal die Landammannwürde bekleidete und wiederholt von der eidgenössischen Tagsatzung als Gesandter in's Ausland, an die Höfe Ludwigs XIII. und Ludwigs XIV., sowie an die schwedische Generalität im 30jährigen Kriege, geschickt wurde, bekannt im Volksmunde durch das an der Tagsatzung gesprochene Wort: »Rock, red' du!« (Vgl. »Jahrbuch« Heft XV pag. 20.)

Das Büchlein, in Miniaturformat, ist 1) Habermann's christl. Gebetbuch (Leyden, 1644), 2) Notizbuch mit weissem Schreibpapier und Oelblättern. Es ist kunstvoll und sehr solid in Silber gefasst, trägt auf dem vordern Deckel den eingravierten Spruch: »Herr, lehre mich bedenken, dass ich sterben muss!« und die Jahrzahl 1645, auf dem hintern das Elmerwappen in seiner späteren Form mit Steinbock und jungem Reh, darüber die Initialen J. H. A.; die silbernen Schliessbeschläge sind durch eine silberne Nadel zusammengehalten.

Interessant sind die Aufzeichnungen von Elmer im Notizbuch, in schöner Schrift mit Bleistift geschrieben, enthaltend die Ausgaben für sich und seinen Begleiter (wahrscheinlich Diener) auf einer Reise nach Paris, wahrscheinlich aus dem Jahr 1656 stammend, in welchem Elmer behufs Abschliessung eines Vertrages mit der Regierung

Ludwigs XIV., vermuthlich betreffend Pensionen, dorthin gesandt wurde. Es figuriren darunter z. B. folgende Posten: Panner 75 Gulden, Wappen 77 G., der rothe Mantel 40 G., ferner hohe Beträge für Handschuhe, seidene Strümpfe, Hutbinden, Schuhbändel und andere Gegenstände zu hoffähiger Ausrüstung. Es lässt sich ferner daraus die Reiseroute, die er meist per Extrapolst zurücklegte, ziemlich genau verfolgen. Die Rückreise z. B. machte er über Brie, Mormant, Drouin, Nogent, Troyes, Bar s/Seine, Montigny, Arc, Langres, Faye, Cintrey, Port s/Saone, Vesoul, Mömpelgard, Basel, Mumpf, Baden, Zürich, Männedorf, Lachen. Die Namen weisen eine oft schwer verständliche Orthographie auf, z. B. St. Tré für Cintrey, Porsusohne für Port-sur-Saone. Das Büchlein ist Eigenthum des Hrn. Major Egid. Trümpi-Trümpi in Glarus.

Nächster Versammlungsort: Glarus.

Ausserordentliche Sitzung des hist. Vereins

am 16. Januar 1882 im „Raben“ in Glarus.

- Die Versammlung ist von ca. 50 Theilnehmern, darunter vielen Vertretern des Lehrerstandes, besucht und wird an dem schönen Wintertag von Hrn. Präsident Dr. Dinner herzlich willkommen geheissen.

Hierauf erwähnt das Präsidium mit kurzen Worten einer sehr anziehenden biographischen Arbeit über »Niklaus Franz von Bachmann an der Letz, General der Eidg. Armee in den Jahren 1802 und 1815,« die im 1882er »Neujahrsblatte« der Zürcher »Feuerwerker-Gesellschaft« (Artillerie-Collegium) erschienen sei und eine sehr willkommene Ergänzung zu den in Heft X und XIV des »Jahrbuchs« des Glarner historischen Vereins enthaltenen betreffenden Aufsätzen bilde. (Heft X [1873] enthält: »General Niklaus Franz von Bachmann An-der-Letz und seine Beteiligung am Feldzuge von 1815«; Heft XIV [1877]: »General von Bachmann, sein Biograph Emanuel

Friedrich von Fischer und das Gordonsystem in seinen Beziehungen zum Gebirgskrieg. Mit besonderer Berücksichtigung des Feldzuges von 1815.» Von Dr. F. Dinnér.)

In der bezüglichen Einleitung wird zunächst bemerkt, dass der vorstehende Aufsatz indess eine hievon unabhängige Arbeit sei, zu welcher vor Allem die hinterlassenen Aufzeichnungen eines bekannten Militärschriftstellers, den die Feuerwerkergesellschaft unter ihre Ehrenmitglieder zählte, das Material geliefert hätten. Das beigegebene, der Versammlung vorgewiesene Bild stamme aus der Ziegler'schen Sammlung auf der Zürcher Stadtbibliothek und stelle, ungefähr zwölf Jahre älter als dasjenige in Heft X des Glarner »Jahrbuchs«, Bachmann im schönsten Abschnitte seines militärischen Wirkens dar. — Wie der Verfasser des verdienstvollen biographischen Essay seine Aufgabe erfasst hat, davon mögen am besten seine Einleitungsworte Zeugniß geben, die wir nicht umhin können, an dieser Stelle zu reproduzieren.

»Keine glänzende Persönlichkeit,« so lauten dieselben, »keine Gestalt ersten Ranges soll in diesen Blättern gezeichnet werden. Bachmann hat weder grosse Siege erfochten, noch in berühmten Schlachten mitgekämpft, noch politisch Hervorragendes geleistet. Nur ein bescheidenes Wirken ist ihm vergönnt gewesen. Dennoch gebührt auch ihm ein Platz, und zwar nicht der letzte, unter den Edeln unseres Volkes. In einer Zeit gewaltigster Umwälzungen, tiefeingreifendster Neugestaltungen mehr durch äussere Umstände als durch innern Beruf mitten in die Ereignisse hineingestellt, hat er seine Aufgabe erfüllt und sich um das Vaterland verdient gemacht. Aber noch eine andere Erwägung rechtfertigt die Schilderung seines Lebens: diejenige nämlich, dass Mit- und Nachwelt ihn vielfach ungerecht beurtheilt haben. Sein Andenken ist von Schatten verdunkelt, die eine einseitige parteiische Geschichtsschreibung auf dasselbe warf, indem sie den Mann, der die Redlichkeit und die Treue selbst war, auf den blossen Schein hin der Charakterlosigkeit bezichtigte. Wir denken dabei an die Mémoires von Roverea, eines seiner Waffengefährten, die 1848 in Paris erschienen sind, und versuchen, das Bild des wackern Kriegers in seiner Ursprünglichkeit herzustellen, ohne die Mängel zu verkennen, die neben seinen trefflichen Eigenschaften einhergingen.«

Hinsichtlich des Feldzuges von 1815 begnügt sich der Verfasser nur mit wenigen Andeutungen, indem er hervorhebt, dass einerseits die Neujahrsblätter von 1865 und 1866 der eigenen Gesellschaft bereits denselben ausführlich behandelt hätten und anderseits die Ereignisse von 1815 auch in den beiden citirten Heften des glarnerischen historischen Vereins in einer Weise dargelegt seien, »wie sie nicht gründlicher sein könnte.« Er schliesst seine höchst verdankenswerthe, von patriotischem Geiste durchwehte Schilderung mit nachfolgender treffender Charakteristik unseres berühmten Landsmannes:

»War Bachmann auch kein Republikaner nach unserm Sinne, sondern trug er das Wesen des Hofmannes nach französischem Schnitt seiner Lebtage an sich, so liebte er doch warm das Land seiner Herkunft; dabei erwies er sich stets als in hohem Grade uneigennützig und hatte ein treues, redliches Herz für seine Freunde wie für seine Untergebenen. Von jeher hatten ihm seine Uneigennützigkeit und Rechtlichkeit das Vertrauen des gemeinen Mannes erworben, ein Vertrauen, das nicht wenig zu seiner zweimaligen Berufung an die Spitze der eidg. Armee beigetragen hatte. Bachmann's Umgang war ein gewinnender und das Bild des schönen Greises hat sich Denen, die ihn in einfacher schwarzer Kleidung, blos mit einem Stern auf der Brust, bei alten Freunden zum Besuche eintreten gesehen haben, als ein recht freundliches im Gedächtnisse erhalten. Bis in's höchste Alter bewahrte Bachmann seine Liebenswürdigkeit und seine Heiterkeit. Er starb den 11. Februar 1831 zu Näfels im 91. Lebensjahre als der Letzte eines alten und ruhmreichen Geschlechtes! Das Geburtsjahr seines Vaters, 1683, liegt 148 Jahre weit hinter Bachmann's Todesjahr, 1831, zurück; ein sonst wohl seltenes Vorkommniss. Gerne stimmen wir in die Worte ein, die den Schluss einer vor fünfzig Jahren erschienenen, französisch geschriebenen Biographie Bachmann's bilden: »La famille de Bachmann s'est éteinte avec lui, mais sa mémoire durera toujours.«

Sodann folgte das Haupttraktandum, nämlich der Vortrag des Hrn. Pfarrer Gottfried Heer: Fortsetzung der glarnerischen Schulgeschichte, Kapitel XV: »Aus dem Innern der

Schule von 1835—1880.« Der gründlichen Arbeit folgte das dieselbe trefflich ergänzende Correferat des Hrn. Sekundarlehrer B. Streiff in Glarus.

Nach einer belebten interessanten Diskussion über diese Materie wird beschlossen, die nächste ausserordentliche Versammlung wieder in Glarus abzuhalten.

Ausserordentliche Sitzung des hist. Vereins

am 1. März 1882 in den „Drei Eidgenossen“ in Glarus.

Hr. Präsident Dr. Dinner verliest nach üblicher Begrüssung der diesmal nicht gerade stark besuchten Versammlung zunächst das, gemäss früherer Eröffnung im Laufe dieses Jahres zum Druck gelangende Verzeichniss der Ehrenmitglieder unseres Vereins und der mit diesem in Tauschverkehr stehenden auswärtigen Vereine, und wird hierauf anschliessend auf seinen Vorschlag Hr. Prof. Dr. R. Rahn in Zürich wegen seiner Verdienste um denselben, namentlich wegen seines trefflichen Referates über das Renaissancezimmer in Bilten (vgl. Vereinsprotokoll vom 18. Juli 1881) einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt.

Als neues Vereinsmitglied wird auf erfolgte Anmeldung hin einstimmig aufgenommen: Hr. Sekundarlehrer Hartmann in Glarus.

Das antiquarische Kabinet wird auf verdankenswerthe Weise bereichert durch ein Geschenk des Tit. Präsidiums, bestehend in einem Fünflivrestück des italienischen Fürstenthums Lucca vom Jahre 1806. — Antiquar Frei in Rapperswyl hatte von Gemsjäger Peter Luchsinger im Thon eine Hellebarde angekauft und offerirt nunmehr dieselbe unserm Verein. Einstimmig wird nach dem Antrag des Comite Vollmacht und Kredit ertheilt, diese werthvolle, der Versammlung zur Besichtigung vorliegende Antiquität für das antiquarische Kabinet zu erwerben. Bei diesem

Anlass können wir nicht umhin, unser Befremden darüber auszusprechen, dass die Inhaber solcher Gegenstände in unserm Lande sich in solchen Fällen nicht direkt an unsren Verein wenden.

Hierauf folgte zunächst das interessante Referat des Hrn. Sekundarlehrer B. Streiff von Glarus: »Reflexionen zur glarnerischen Schulgeschichte« und anschliessend an dasselbe eine anregende Discussion.

Sodann trug Hr. Pfarrer Gottfried Heer Kapitel XVI seiner glarnerischen Schulgeschichte, die »Fortschreibungsschule« behandelnd, vor. Das Correferat hatte Hr. Pfarrer Kind in Schwanen übernommen.

Das Präsidium spricht allen drei Referenten, namentlich aber Hrn. Pfarrer Heer für seine auf dem gründlichsten Quellenstudium fassende, nunmehr in 18 Kapiteln vorgelegte und zum vollständigen Abschluss gebrachte Arbeit den geziemenden Dank aus.

Als nächster Versammlungsort wird alternativ, nach Wahl des Präsidiums, Näfels oder Linthal bestimmt.
